

Berner Vermittlungsstelle für Freiwillige : erst Voraussetzungen klären, dann neue Freiwillige rekrutieren

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **96 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Knoepfel ist klar, dass neue Formen der Einsätze von Freiwilligen und der Anerkennung gefunden werden müssen, um neue Schichten anzusprechen. Sonst würden sich die Hilfswerke und andere Sozialorganisationen gegenseitig auf dem kleiner werdenden «Freiwilligen-Markt» konkurrenzieren. Zurückhaltend ist Knoepfel gegenüber einer «Monetarisierung» d.h. einer fikti-

ven oder tatsächlichen Berechnung des Wertes der Freiwilligenarbeit in Franken und Rappen. Weiter warnt Knoepfel vor einem Trugschluss: «Die Freiwilligenarbeit kann niemals Sozialversicherungsleistungen ersetzen. Sie kann aber Leistungen der öffentlichen Hand ergänzen.»

Charlotte Alfrev-Bieri

Berner Vermittlungsstelle für Freiwillige

Erst Voraussetzungen klären, dann neue Freiwillige rekrutieren

In enger Zusammenarbeit mit der Fürsorge- und Gesundheitsdirektion der Stadt Bern will die neue Co-Leitung der Berner Vermittlungsstelle für Freiwillige die freiwillige Tätigkeit gezielt fördern und ausbauen.

Annemarie Minder (Leiterin Pro Senectute Bern-Stadt) und Beat Zobrist (Leiter Pro Infirmis Bern) führen neu gemeinsam die Vermittlungsstelle für Freiwillige Bern. Nach zehnjähriger Amtszeit trat Gilbert Vez im Oktober zurück. Rund 150 Freiwillige, vorwiegend Frauen, wurden im letzten Jahr für etwa 200 kurz- und langfristige Einsätze bei betagten, behinderten oder kranken Menschen vermittelt. Die Nachfrage ist allerdings grösser. Deshalb liess die Fürsorge- und Gesundheitsdirektion ein «Konzept zur organisierten freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeit in der Stadt Bern» erstellen. Demnach wollen 66 von 79 befragten Institutionen sich stärker um den Einsatz von Freiwilligen bemühen.

Laut Annemarie Minder und Beat Zobrist ist es noch zu früh, die Bevölkerung zu vermehrter freiwilliger Arbeit aufzurufen. Zuerst müsse zusammen mit den Einsatzinstitutionen festgelegt werden, unter welchen Rahmenbedingungen (Aus- und Weiterbildung, Spesenentschädigung, Unfallversicherung, Anerkennung) diese Arbeit zu leisten sei. Wichtig sei zudem, dass die Freiwilligen in ihre Arbeit eingeführt und beraten würden. Das Co-Präsidium der Vermittlungsstelle unterstützt den Ausbau der Freiwilligenarbeit. Er werde nötig durch die demographische Entwicklung, die unerfüllten Bedürfnisse vieler Menschen mit einer Behinderung und die beschränkten staatlichen Finanzen. Dabei gehe es nicht um die Konkurrenzierung der Profis: Vielmehr stelle sich ihnen mit der Begleitung der Freiwilligen eine neue Aufgabe.

pd/gem